

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

Ifd. Nr. 0 - Motto dieses Poesiepfades

Titel:

Das Wort sie sollen lassen stah'n
und kein' Dank dazu haben

Autor/in:

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

„Ein feste Burg ist unser Gott“ - Achtliederbuch

Entstehungsdatum:

1524

Biographische Angaben Autor/in:

2017 jährt sich zum 500. Mal der Beginn der Reformation in Deutschland, gemeinhin gleichgesetzt mit dem Anschlag der 95 Thesen durch Martin Luther an die Schlosskirche zu Wittenberg. Die Präses der Westfälischen Landeskirche, Annette Kurschuss, hat mit Recht darauf hingewiesen, dass dieses Jubiläum nicht auf die Person Martin Luthers verkürzt werden darf. Denn neben unbestreitbaren Errungenschaften gibt es bei Martin Luther auch verstörende Texte zu Juden, Türken und Frauen. Dennoch bleiben nach Kurschuss sieben Bereiche, die das Wirken Luthers hervorgebracht hat, und denen auf diesem Poesiepfad nach gespürt werden soll:

1. die Freiheit des Christenmenschen – jeder Mensch bedarf der Gnade Gottes und kann auf sie zählen.
2. das Kirchenverständnis als Gemeinschaft der Gläubigen
3. Luthers Bibelübersetzung und seine herausragenden Leistungen für die Entwicklung einer deutschen Hochsprache
4. Luthers Kirchenlieder, die sich heute noch in unseren Gesangsbüchern finden
5. die Ehe für Pfarrerinnen und Pfarrer und damit einhergehend das evangelische Pfarrhaus als Kulturträger
6. Bildung für alle: damit alle Menschen die frohe Botschaft verstehen, müssen sie auch in der Lage sein die Bibel zu lesen. Das bedarf einer umfassenden Alphabetisierung.
7. jeder Mensch ist mit seinen Gaben zum Dienst in der Kirche berufen – Priestertum der Laien

Um vor Gott bestehen zu können, bedarf der Mensch nach Martin Luther vier Dinge:

- „sola scriptura“ – es zählt nicht die Tradition der Kirche sondern nur das, was in Gottes Wort (der Bibel) geschrieben steht
- „sola gratia“ – der sündige Mensch kann sich nicht durch vermeintlich gute Taten (Werkgerechtigkeit) vor Gott rechtfertigen. Er bedarf der unendlichen Gnade Gottes.
- „sola fide“ – um vor Gott bestehen zu können, muss der Mensch nur an ihn und an die Erlösungstat Jesu Christi glauben
- „solus Christus“ – es führt kein Weg zu Gott außer durch Christus, der durch sein Leiden und Sterben für die Sünden der Menschen gebüßt hat und sie so vor dem Vater gerecht gemacht hat.

Brief des Paulus an die Römer 3,23-24: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“

Brief des Paulus an die Römer, 1,17: „Der Gerechte wird aus dem Glauben leben.“

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 1 von 20

Titel:

Autor/in:

Ich lebe, weiß nicht, wie lang

Martinus von Biberach, um 1480

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Luthers Predigt zum Sonntag Judica über Johannes 8,46

Anmerkungen zum Text:

Auf dem Buchdeckel des Magisters Martinus von Biberach (1498) findet sich umlaufend handschriftlich der oben abgedruckte Text:

ich lebe, weiß nicht, wie lang.
Ich sterbe, weiß nicht wann,
ich fahre, weiß nicht wohin,
mich wundert, dass ich noch fröhlich bin.

Der unbekannte Autor versinnbildlicht damit das Vanitas-Motiv, das die Lyrik und Grundstimmung des ausgehenden Mittelalters beschreibt.

Martin Luther hat dies als „Reim der Gottlosen“ bezeichnet und in seiner Predigt den Gegentext verwendet. Diesen Text gibt es in zwei verschiedenen Fassungen, die zweite Fassung lautet:

„Ich lebe, solange Gott will,
ich sterbe, wann und wie Gott will,
ich fahr' und weiß gewiss wohin,
mich wundert, dass ich traurig bin.“

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“	
Ifd. Nr. 2 von 20	
Titel:	Autor/in:
Aus tiefer Not schrei ich zu Dir	Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546
Quellenangaben:	Entstehungsdatum:
Nachdichtung des Bußpsalmes 130	1523 oder 1524
Biographische Angaben Autor/in:	
Fassung mit vier Strophen im „Acht-Liederbuch“	

Für die Verwendung im Gottesdienst schrieb und komponierte Martin Luther Kirchenlieder. Das Achtliederbuch enthält auf zwölf Seiten acht Lieder (auf fünf Melodien), davon vier von Martin Luther. Drei stammen von Paul Speratus, und eines ist anonym und verschiedentlich Justus Jonas dem Älteren zugeschrieben worden.

Anmerkungen zum Text:
<p>Dieses Lied, geschrieben und vertont von Martin Luther, enthält in Kürze die lutherische Rechtfertigungslehre:</p> <p>erstens: der Mensch ist von Grund auf böse und sündhaft zweitens: die guten Werke können den Menschen nicht erlösen drittens: Gott erlöst den Menschen, der an ihn glaubt, in seiner unermesslichen Gnade.</p> <p>Bei den Vorbereitungen seiner Vorlesungen zu den Paulusbriefen als Mönch und Professor soll Martin Luther das so genannte „Turmerlebnis“ gehabt haben. Damit konnte er sich vor seinen jahrelangen Ängsten, von Gott verworfen zu sein, befreien.</p> <p>Die Datierung auf 1513 ist heute umstritten, sie wird für den Zeitraum zwischen 1513 und 1518 angesetzt. Mit Turm war nach Luther die „Cloake“ gemeint.</p> <p>Der Text des Kirchenliedes zeigt sehr schön, wie Luther komplizierte theologische Sachverhalte auch für den einfachen Menschen verständlich darstellen konnte, hier in Form eines Kirchenliedes.</p>
Paralleltexte / Vertonungen / weiterführende Hinweise:
<p>Der Text des Liedes findet sich heute im evangelischen Gesangbuch unter der Nummer 299 und auch im katholischen Gotteslob unter der Nummer 277. Es gibt verschiedene Melodien, die meistgenutzte Melodie stammt auch von Luther.</p>

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 3 von 20

Titel:

Autor/in:

Männer haben eine breite Brust

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Colloquia oder christliche nützliche Tischreden Doctoris Martinus Lutheri

Eisleben, um 1566

Biographische Angaben Autor/in:

Luther führte ein gastfreies Haus. Zu den Mahlzeiten waren Schüler und Studenten und Freunde häufige Gäste. Zwischen 1531 und 1546 sind zahlreiche Gespräche von den Teilnehmern schriftlich festgehalten worden. 20 Jahre nach Luthers Tod wurden diese Gesprächsnotizen gesammelt und von Johannes Aurifaber und Johannes Matthesius, früheren Studenten, veröffentlicht. In einigen Fällen sind die Zuordnung und die Korrektheit der Texte schwierig nachzuprüfen. Zwei der angeblich bekanntesten Zitate, „was rülpsset und furzet ihr nicht“ und „wenn ich wüsste, dass die Welt morgen unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“ stammen definitiv nicht von Luther. Letztere entstammt dem Rundbrief der hessischen Kirche vom Oktober 1944

Anmerkungen zum Text:

In vielen Dingen war Martin Luther im Denken dem Mittelalter verhaftet. Dazu gehört auch seine Einstellung gegenüber Frauen, die nach seiner Ansicht weniger klug sind als Männer, und sich deswegen auf ihre typische Frauenrolle beschränken sollen.

Tatsächlich aber wäre Martin Luther verarmt und verhungert, hätte er nicht in seiner Ehefrau Katharina von Bora nicht nur eine tüchtige Hausfrau sondern auch eine kluge Finanzverwalterin gehabt. Deshalb spricht er von ihr auch durchgängig als von „seinem Herrn Käthe“.

Paralleltexte / Vertonungen / weiterführende Hinweise:

Vergleiche dazu auch Text Nr. 12

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 4 von 20

Titel:

Autor/in:

Der Prediger soll Zähne im Maul haben

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Aus: über die Gewalt, Gesetze in der Kirche zu erlassen.
WA 30 II; 690
siehe auch: Volkmar Joestel: „Was Luther wirklich gesagt hat“
Chrismon 2013

1523

Biographische Angaben Autor/in:

„Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“

Diese Schrift Luthers war eine Reaktion auf die Verbote von Druck und Verkauf seiner Schriften in einigen deutschen Staaten und seiner Übersetzung des Neuen Testaments. In dieser Schrift entwickelt Luther seine sogenannte Zwei-Reiche-Lehre:

- die weltliche Obrigkeit ist von Gott gewollt und auch notwendig, um dem Bösen Einhalt zu gebieten.
- Der Christ unterwirft sich willig der weltlichen Obrigkeit, da sie nur Gewalt über seinen Körper aber nicht über seine Seele hat.
- Aber: die weltliche Obrigkeit hat nicht das Recht auf die Belange der Seele zuzugreifen

Anmerkungen zum Text:

Die Predigt als Mittelpunkt des Gottesdienstes findet ihren Niederschlag auch in den nach der Reformation neu gebauten evangelischen Gotteshäusern: Typisch sind querschiffige Kirchen an deren Frontseite in der Mitte der Altar und die Predigtkanzel stehen.

Luther wollte mit seinen Predigten die Menschen aufrütteln und seine neue Lehre erklären.

Paralleltexte / Vertonungen / weiterführende Hinweise:

Die sogenannte Zwei-Reiche-Lehre mit der Anerkennung staatlicher Obrigkeit als von Gott gewollt und eingesetzt hat in der Folge mit dazu beigetragen, dass sich die evangelische Kirche anders als die katholische Kirche stärker in die Nähe des Staates begeben hat. 300 Jahre nach der Reformation verfügte der preußische König die Vereinigung der lutherischen und der reformierten Gemeinden zu einer unierten Kirche innerhalb Preußens und ging mit großer Härte gegen die Pastoren vor, die sich dieser Vereinigung widersetzen (Paul Gerhardt). Ihren negativen Höhepunkt fand der Bezug auf die Zwei-Reiche-Lehre zur Zeit des Nationalsozialismus bei den sogenannten „deutschen Christen“, die Adolf Hitler als von Gott gesandten Führer feierten und eine sogenannte „Reichskirche“ nach dem Führerprinzip einrichteten. Das protestantische Staatsverständnis wird in der Literatur auch als ein Grund für die höhere Affinität der Protestanten zum Nationalsozialismus angeführt.

Ganz schlimm wurde es, wenn Gott zur Rechtfertigung von Kriegen dienen musste, wie es sich auf den Koppelschlössern oder auf Geldscheinen niederschlug.

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“	
lfd. Nr. 5 von 20	
Titel:	Autor/in:
	Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546
Quellenangaben:	Entstehungsdatum:
aus: Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern Werkausgabe 18; 360	1525
Biographische Angaben Autor/in:	
Diese Schrift veröffentlichte Luther erst, als die Niederlage der Bauern bereits absehbar war	
Anmerkungen zum Text:	
<p>Anlass für Luthers Schrift „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“ war die „Weinsberger Bluttat“ zu Ostern 1525. Dabei wurden die Burg und die Stadt Weinsberg von einem Haufen von Bauern unter Führung von Jäcklein Rohrbach erobert und zerstört. Die Bauern hatten herausgefunden, dass die Befestigung der Stadt an einer Seite schadhafte war und konnten so in die Stadt eindringen. In der Stadt befand sich der Obervogt aller württembergischen Bauern, der Graf Ludwig von Helfensstein. Gegen den Willen anderer gemäßiger Bauernführer wurde der verhasste Obervogt zum Spießbrutenlauf verurteilt, eine Herabwürdigung für einen Adligen, weil diese Form der Bestrafung nur für einfache Soldaten galt.</p> <p>Dies führte zu einem Aufschrei unter den Adligen und zu einem rücksichtslosen Vorgehen gegen die Bauern.</p> <p>Ursache der Bauernaufstände waren Versuche des Adels, die bisher im Allgemeinbesitz befindlichen Wiesen und Wälder an sich zu reißen und die festgelegten Verköstigungen während der Frondienste zu verringern. Das rücksichtslose Eintreiben des Zehnten auch nach Missernten führte zu einer Verelendung und Leibeigenschaft weiter Teile der Kleinbauern insbesondere in Gebieten mit Realteilung. Dabei hatten die Bauern nur die Wiederherstellung uralten Rechts gefordert. Luthers Schrift „von der Freiheit eines Christenmenschen“ war ein entscheidender Auslöser für das Aufbegehren der dörflichen Bevölkerung</p> <p>Martin Luther hat von der Weinsberger Bluttat nur vom Hörensagen erfahren. Mit diesem Text stellte sich Luther eindeutig auf die Seite der Obrigkeit, die Reformation wurde zu einer „Reformation von oben“, an der sich die Landesherrn beteiligten, die sich daraus Vorteile im Streit mit dem schwachen katholischen Kaiser versprachen und durch die Enteignung kirchlicher Güter profitierten. Versuche einer „Reformation von unten“ (Thomas Münzer u. a.) wurden von den Fürsten brutal beendet und unterdrückt.</p> <p>Der Augsburger Religionsfriede vom 25.9.1555 („cuius regio, eius religio“) bestätigte dies.</p>	
Paralleltexte / Vertonungen / weiterführende Hinweise:	
<p>In späteren Bekundungen hat sich Martin Luther anders geäußert und von dem Blut der Bauern gesprochen, dass er auf sein Haupt geladen habe: „Prediger sind die allergrößten Totschläger. Denn sie ermahnen die Obrigkeit, dass sie entschlossen ihres Amtes walte und die Schädlinge bestrafe. Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen; all ihr Blut ist auf meinem Hals. Aber ich schiebe es auf unseren Herrgott; der hat mir befohlen, solches zu reden ...“</p> <p>(WA, Tischreden, Band 3, Weimar 1914, Nr. 2911b., S. 75)</p>	

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 6 von 20

Titel:

Autor/in:

Kehre dich nicht daran, dass jetzt der gewöhnliche Geizwanst ...

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

aus: Ein Sermon, dass man die Kinder zur Schule halten solle
WA 30, Band II, 577

1530

Biographische Angaben Autor/in:

Luther selber stammte aus einer relativ begüterten Bauernfamilie, da sein Vater Hans auch Anteile am Kupferbergbau hatte. Wegen ständiger Streitigkeiten um diesen Kupferbergbau mit den Feudalherren hatte sich Hans Luther gewünscht, dass sein Sohn Martin Jura studieren würde, um als Anwalt dem Vater beizustehen. Nach dem Beginn des Jurastudiums in Erfurt soll es auf dem Heimweg zu dem Erlebnis von Stotternheim gekommen sein: Luther und sein Freund gerieten in ein starkes Gewitter und Luther schwor der heiligen Anna, Mönch zu werden, wenn diese ihnen vom Blitz verschonen würde. Ob dies wirklich geschehen ist, ist unklar, es kam aber Luthers Wünschen zu mindestens recht nah, seinen Frieden mit Gott zu finden, indem er in einen möglichst strengen Mönchsorden eintrat. Der Vater war anfänglich sehr ungehalten, später aber durchaus stolz auf seinen Sohn.

Anmerkungen zum Text:

Von den protestantischen Landesherrn wurden die Reformatoren um Martin Luther zu diversen Stellungnahmen aufgefordert, wie unter der neuen Glaubenslehre Staatsführung und Staatswesen zu organisieren sein. Dazu gehörte auch die Einrichtung von Schulen für die Gesamtbevölkerung. Nach heutigen Erkenntnissen war es nicht unbedingt so, dass im Mittelalter außer den Adligen und den Klerikern kaum jemand lesen und schreiben konnte. Neuere Forschungen legen nahe, dass in Kreisen der Handwerker und Bürger durchaus auch etliche des Lesens und Schreibens kundige Menschen waren, sonst hätten sich Luthers Druckschriften nicht so verbreiten können.

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 7 von 20

Titel:

Autor/in:

Das Holz eine große Gabe sei

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Luthers Tischreden, Leipzig, Bd. 22, Seite 36

1884

Biographische Angaben Autor/in:

Zu den Tischreden siehe Tafel 3

Anmerkungen zum Text:

Nach Luthers Tod wurden an vielen deutschen Städten so genannte „Luther-Eichen“ gepflanzt. Zur Luther-Eiche in Wittenberg wird folgende Legende erzählt:

Am 10. Dezember 1520 hatte Luther vor den Toren der Stadt Wittenberg die päpstliche Bulle, die ihn mit dem Kirchenbann bedrohte, wenn er an seinen Lehren festhielte, öffentlich wirksam verbrannt.

Ein Student, noch voll des Erlebten, soll das von ihm geliebte Mädchen samt dessen Großmutter, die als Vormund bestellt war, zu der Stelle geführt und in höchsten Tönen von Martin Luther geschwärmt haben. Daraufhin soll die Großmutter, die absolut keine Anhängerin von Martin Luthers Lehren war, ihren Stock in die Erde gerammt haben mit der Bemerkung, der Jüngling werde ihr Mündel nie heiraten, wenn dieser Stock nicht Äste und grüne Blätter triebe. Da soll der findige Student des Nachts den Stock gegen einen Eichen-Schössling ausgetauscht haben, aus dem später die Luther-Eiche wurde. Ob er seine Angebetete hat heiraten können, ist nicht überliefert. Überliefert ist aber, dass während der napoleonischen Kriege die französischen Truppen die Eiche fällten. Nach dem Ende des Krieges wurde am 15. Juni 1830 eine neue Eiche gepflanzt. Als diese in den achtziger Jahren zu kränkeln begann, wurden Früchte dieses Baumes geerntet und an verschiedenen Plätzen in Thüringen ausgepflanzt.

Neben Luther-Eichen gibt es überall in Deutschland auch Bismarck-Eichen, Kaiser-Eichen und Hitler-Eichen, die inzwischen aber einen anderen Namen tragen.

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“	
lfd. Nr. 8 von 20	
Titel:	Autor/in:
Ein feste Burg ist unser Gott	Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546
Quellenangaben:	Entstehungsdatum:
Aus: Form und Ordnung geistlicher Gesang und Psalmen Text und Melodie: Martin Luther	Vor 1529
Biographische Angaben Autor/in:	
Anmerkungen zum Text:	
<p>Das Kirchenlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ ist zu einer Hymne der protestantischen Bewegung geworden, die sich in allen nicht-katholischen Gesangsbüchern bis hin zu den Mennoniten und den Neuapostolischen findet. Das Lied ist überdies das Wochenlied für den ersten Sonntag der Passionszeit.</p> <p>In diesem Lied findet sich auch das Motto des Poesiepfades „Das Wort sie sollen lassen stah'n und kein Dank dazu haben“. Es steht für das theologische Grundprinzip der Reformation, dass die Heilsbotschaft des Evangeliums hinreichend durch die Bibel vermittelt wird und keiner Ergänzung durch kirchliche Überlieferung und Traditionen bedarf. Ausgehend vom Schriftprinzip der lutherischen Orthodoxie wird die Wichtigkeit von Sprache verständlich, wie sie sich in der Bibelübersetzung, in schulischer Bildung und der Gottesdienstliturgie wieder findet.</p> <p>Die ersten Sätze der Bibel (am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott) bestätigten die Lutheraner darin: Verbum domini manet in aeternam - Das Wort Gottes bleibt ewiglich. Die Abkürzung VDMA trugen die Bediensteten des sächsischen Kurfürsten, Luthers Landesherrn, auf ihren Livreen.</p>	
Paralleltexte / Vertonungen / weiterführende Hinweise:	
<p>Heute u . a.: Evangelisches Gesangbuch, Nummer 362, Strophen 1 und 4</p> <p>Der Liedtext findet sich auch als Bachkantate, BWV 80.</p> <p>In den Befreiungskriegen Anfang des 19. Jahrhunderts wurde dieses Kirchenlied zum Kampflied, so zum Beispiel beim Wartburgfest. Es erfuhr seine militärische Instrumentalisierung im Ersten Weltkrieg auf Kriegspostkarten, die mit den Sprüchen „ein feste Burg ist unser Gott“ oder „und wenn die Welt voll Teufel wär“ versehen waren.</p>	

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 9 von 20

Titel:

Autor/in:

Sendbrief vom Dolmetschen

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Aus: Sendbrief vom Dolmetschen, WA 30,2; 636

1530

Biographische Angaben Autor/in:

Auf dem Rückweg vom Reichstag in Worms wurde Martin Luther von seinem Landesherrn zum Schein überfallen und gefangen genommen, um ihm so das Leben zu retten. Er verbrachte ab dem 4. Mai 1521 sein Leben als Junker Jörg auf der Wartburg. In nur elf Wochen übersetzte er dort das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche, das 1522 in Druck ging.

1522 kehrte er wegen der Bilderstürmer nach Wittenberg zurück, um in einer Predigtreihe wieder für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Anmerkungen zum Text:

Vor Martin Luther und der Reformation gab es bereits 70 Übersetzungen der Bibel, meist aber nur in Teilen, ins Deutsche. Luther war also nicht der erste, der die Bibel auf Deutsch übersetzte. Außerdem hat Luther die Bibel nicht alleine übersetzt sondern sich von seinen Freunden beraten und helfen lassen. Insbesondere Melanchthon, der des Griechischen kundiger war als Luther, hat dabei geholfen.

Dennoch bleibt Luthers Leistung unbestritten. Wichtig war die Adaption der biblischen Texte für die Erlebniswelt und die Sprache der mittelalterlichen Menschen. Auf der Basis der sächsischen Kanzleisprache hat Luther auch mit Wortneuschöpfungen nicht nur einen Beitrag zum Bibelverständnis sondern auch zur Entwicklung einer deutschen Hochsprache geleistet. Bundespräsident Gauck hat Martin Luther deswegen auch als „Sprachkünstler im Nebenberuf“ bezeichnet.

Paralleltexte / Vertonungen / weiterführende Hinweise:

Viele Redewendungen der deutschen Sprache, die wir heute noch verwenden, wurden von Luther erfunden. So zum Beispiel das Bild „Perlen vor die Säue werfen“. Auch Formulierungen wie Machtwort, Lästermaul, Herzenslust, Langmut, Feuereifer, Denkwort, Lippe, Beruf, Wissensdurst, wetterwendisch und geistreich stammen von Luther.

Die überarbeitete Lutherbibel, die nach jahrelanger Arbeit zum Reformationsjubiläum vorgestellt wurde, hat in 40 % aller vorgenommenen Veränderungen die alten Formulierungen Luthers wieder übernommen.

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“	
Ifd. Nr. 10 von 20	
Titel:	Autor/in:
Soll der Käse etwas taugen	Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546
Quellenangaben:	Entstehungsdatum:
Leonard Schanzenbach (?) Nach dem lateinischen Distichon bei Luther: Non argus, largus, non Methusalem, Magdalena	
Biographische Angaben Autor/in:	
Dass Martin Luther leiblichen Genüssen nicht abgeneigt war, zeigen seine Porträts im Laufe der Jahre. Seine Widersacher, so zum Beispiel Thomas Münzer, bezeichneten ihn auch herabwürdigend als „das wohl lebende Fleisch zu Wittenberg“.	
Anmerkungen zum Text:	
Distichon:	griechisch Zweizeiler, in der Verslehre zweizeilige Strophenform
Argus:	der griechische Riese Argos mit den hundert Augen, der Allesseher
Methusalem:	einer der Urväter in der Bibel vor der Sintflut, der 969 Jahre alt geworden sein soll
Magdalena:	auch Maria von Magdala, eine der Frauen, die Jesus nachfolgte und am Ostermorgen als erste dem Auferstandenen begegnete, nach späteren Texten die Gefährtin Jesu
Habakuk:	einer der zwölf Propheten des Alten Testaments, nach der biblischen Geschichte hatte Habakuk einen Brei gekocht, den er den Arbeitern auf dem Feld brachte. Da erschien ein Engel und entführte ihn samt Brei in die Löwengrube des Daniel in Babylon, um ihn vor dem Tod zu bewahren.
Lazarus:	Lazarus von Bethanien wurde von Jesus zum Leben wieder erweckt, obwohl er schon vier Tage tot und in einer Höhle beigesetzt war.

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 11 von 20

Titel:

Autor/in:

Ich hoffe sehr, dass mein Lebensende bevorsteht

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Brief an Ludwig Senfl
Werkausgabe der Briefe, 5, 640, Nr. 1727

1530

Biographische Angaben Autor/in:

Ludwig Senfl, geboren um 1490 in Basel oder Zürich, gestorben 1543 in München
Komponist, Sänger und Herausgeber liturgischer Musik, korrespondierte seit 1520 mit allen wichtigen Vertretern der frühen Reformation, allen voran Martin Luther

Anmerkungen zum Text:

Die vielen Angriffe und Streitigkeiten sowie seine sich verschlechternde Gesundheit hatten Luther sehr zugesetzt und ihm Wittenberg verleidet. Er selbst bezeichnete sich immer öfter als „Maden-sack“

Außerdem waren sich die Menschen zu Luthers Zeit sicher, dass sie in einer Endzeit lebten. Wetterkapriolen, Pest, Brände und Kriege wurden als die in der Bibel beschriebenen Zeichen eines nahen Weltendes gedeutet.

Antiphon: liturgischer Wechselgesang von Chören vor allem in Klöstern

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 12 von 20

Titel:

Autor/in:

Ich wollt' meine Käthe nicht ... hergeben

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Werkausgabe der Tischreden, 1, 17

1531

Biographische Angaben Autor/in:

Katharina von Bora, geboren 29.1.1499 und gestorben 20.12.1552 in Torgau, stammte aus verarmtem Adel. Ihr Vater, möglicherweise Jan von Bora auf Lippendorf gab sie nach seiner zweiten Heirat ins Kloster Nimbsch bei Grimmen. Dieses Kloster der Zisterzienserinnen war u. a. wegen des Schweigegebots und des Kontaktverbots als besonders streng bekannt. Schon 1555, also mit 16 Jahren legte sie das Gelübde ab. Einige der Nonnen baten Luther schriftlich, ihnen zur Flucht aus dem Kloster zu verhelfen. Ostern 1523 schickte ihnen Luther einen Wagen voller leerer Heringsfässer, in denen unter hinter denen sie sich verbargen und so nach Wittenberg kamen.

Luther brachte Katharina und acht weitere Nonnen bei ehrbaren Wittenberger Familien unter, Katharina von Bora bei seinem Freund Lucas Cranach. Um ihre materielle Versorgung sicherzustellen und sie vor den Nachstellungen ihrer jeweiligen Landesherren zu retten, versuchte Luther sie an Freunde als Ehefrauen zu vermitteln.

Wegen des Skandals - entlaufener Mönche und entlaufene Nonne zeugen Kinder - wollte Luther nach dem Rat seiner Freunde selber nicht heiraten. Sein Werben um die Nonne Ave von Schönfeld scheiterte, weil Luther sich nicht entscheiden wollte. Katharina soll die Initiative ergriffen haben, als eine von Luther gestiftete Verbindung mit einem Nürnberger Kaufmannssohn auf Geheiß dessen Eltern unterbunden wurde. Mit 26 Jahren galt Katharina als für die Ehe zu alt. Luther und Katharina heirateten am 13.6.1525 in aller Stille im kleinsten Kreise im Hause Cranach. Nach Bekanntwerden der Hochzeit zeigten sich die Freunde, auch Melanchthon, nicht erfreut; da der erste Sohn Hans aber erst ein Jahr später geboren wurde, verstummten entsprechende Gerüchte.

Sie brachte ein kleines Landgut mit in die Ehe, das die Familie Luther und deren großen Haushalt versorgte. Sie leitete den Haushalt und regelte auch Luthers Finanzen und Einkünfte selbstständig, obwohl Frauen damals nicht geschäftsfähig waren.

Nach Luthers Tod geriet Katharina von Bora mit ihren sechs Kindern in wirtschaftliche Schwierigkeiten, weil Luther in seinem Testament sie ohne Vormund zur Alleinerbin bestimmt hatte. Johann Friedrich der I. von Sachsen sprach darauf ein Machtwort, so dass die Familie im Schwarzen Kloster verbleiben konnte. Vor der Pest flüchtete Katharina von Wittenberg nach Torgau, wo ihre Kutsche vor den Stadttoren einen Unfall hatte. An den Folgen des zugezogenen Beckenbruchs verstarb sie.

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“	
lfd. Nr. 13 von 20	
Titel:	Autor/in:
Frau Musica	Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546
Quellenangaben:	Entstehungsdatum:
Vorrede auf alle guten Gesangbücher in: Johann Walter „Lob und Preis der löblichen Kunst Musica“	1538
Biographische Angaben Autor/in:	
Luther selber komponierte geistliche Lieder.	
Anmerkungen zum Text:	
<p>Frei nach dem Motto „Wer singt sündigt nicht“ wird die Musik als gottgefällige Freizeitbeschäftigung akzeptiert, solange sie Gott lobt und preist. Solche Musik besänftigt die Seele und vertreibt sündige Einflüsterungen des Teufels.</p> <p>König Saul Vorgänger Davids, der ihm nach dem Leben trachtete. Bei Depressionen und Psychosen wurde David gerufen, um den König mit seinem Spiel zu beruhigen.</p> <p>Elisäus hebräischer Prophet Elischa oder Elisa aus dem Nordreich Israels. Da er zu Zornausbrüchen neigt, entzieht im Gott seine Gabe der Prophetie; Elisa bekommt sie erst wieder zurück, als ein Harfenspieler ihn beruhigt hat.</p>	

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 14 von 20

Titel:

Autor/in:

Meine Eltern ...

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Tischreden 3566a, Werkausgabe III; 416

1537

Biographische Angaben Autor/in:

Der Familienname soll ursprünglich Luder geheißen haben und von Martin Luther dann in die neue Form gebracht worden sein.

Hans Luther, 1450-1530, Bauernsohn, zog 1484 nach Mansfeld und beteiligte sich am Kupferbergbau. 1491 zählte die Familie Luther zu den angesehenen Familien, der Vater wurde Ratsherr.

Mutter war Margarete Lutherin, geborene Lindemann (1459-1531).

Luthers Eltern sollen sehr streng gewesen sein. Er hatte solche Furcht vor seinem Vater nach seiner Entscheidung Mönch zu werden, dass er ein Jahr lang nicht mit ihm gesprochen hat.

Luther selber war ein liebender und doch strenger Vater. Bekannt sind seine Freudenbriefe an Freunde, als Johannes zum ersten Mal ins Zimmer „kackte“, aber auch die Erziehung dieses Sohnes in der Fremde, damit er hart würde.

Anmerkungen zum Text:

„Apfel und Rute“ würden wir heute mit Lob und Tadel, Milde und Strenge übersetzen. Die beiden Elemente tauchen noch lange auf, z. B. im Gedicht vom Knecht Ruprecht von Theodor Storm (Langversion!)

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 15 von 20

Titel:

Autor/in:

Brief an Justus Jonas zum Tod der Tochter
Magdalen

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Werkausgabe der Briefe 10, 149f, Nr. 3794

23. September 1542

Biographische Angaben Autor/in:

Kinder Luthers:

Johannes 07.06.1526
Elisabeth 10.12.1527 - 03.05.1528
Magdalena 04.05.1529 - 20.09.1542
Martin 07.11.1531 - 04.03.1565
Paul 28.01.1533 - 08.03.1593
Margarethe 17.12.1534 - 1570

Magdalena Luther, genannte Lenchen, geboren 4.5.1529 gestorben 20.9.1542 im Alter von 13 Jahren. Sie war die erste Tochter, die nach dem frühen Tod der Schwester Elisabeth die Säuglingszeit überlebte. Sie gilt als Lieblingskind Luthers, ein Portrait von ihr soll er auf den Reichstag zu Worms mitgenommen haben.

Während die anderen Kinder eine Kinderkrankheit überlebten, erholte sich Magdalena nicht von den Folgen der Krankheit und verstarb in Luthers Armen.

Anmerkungen zum Text:

Der Brief zeigt deutlich die verzweifelte Stimmung der Eltern. Laut Luthers Theologie müssten sie doch eigentlich glücklich und Gott dankbar sein, dass er ihr Kind „rein und jungfräulich“ zu sich gerufen hat: sie war noch zu jung, um mit Männern Umgang gehabt zu haben oder sich anderen lasterhaften, weltlichen Freuden hingeeben zu haben; auch die nach Westen drängenden Türken, die allgemein als Strafe Gottes über die Gottlosen kommen sollten, konnten ihr nichts mehr anhaben. Ihre Trauer war aber so groß, dass sie Gott nicht danken konnten, also sollte das der Freund an ihrer Stelle tun. Auch Luther hatte auf die Theodizee-Frage für sich in diesem Moment keine Antwort finden können.

Justus Jonas war Rektor der Universität zu Wittenberg, ein Anwalt der Reformatoren bei Rechtsstreitigkeiten, half bei der Bibelübersetzung und war als Freund Luthers auch an dessen Sterbebett.

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 16 von 20

Titel:

Autor/in:

Nun freut euch , liebe Christengemein(de)

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

aus: Achtliederbuch, Text: Martin Luther

1524

Biographische Angaben Autor/in:

Folgte auf Luthers erstes Lied „Ein neues Lied wir heben an“, das über die ersten Märtyrer der Reformation in Brüssel handelte.

Von der Form her ist es ein so genanntes Erzähllied, das in 10 Strophen von Gottes Erlösungstat berichtet.

Anmerkungen zum Text:

Der „Heilige Tausch“, lateinisch admirabile commercium, bei Luther „fröhlicher Wechsel“ genannt, bezeichnet das Herabsteigen auf die Erde und die Menschwerdung des Gottessohnes (Kondeszenz) und den Aufstieg des Menschen zu Gott (Theosis).

Der Mensch kann sich aus seinen Ängste befreien, wenn er nur glaubt: pecca fortiter, sed fortius fide - sündige tapfer aber glaube umso tapferer.

Die letzte Strophe kann auch als musikalisches Vermächtnis Luthers verstanden werden.

Paralleltexte / Vertonungen / weiterführende Hinweise:

heute: Evangelisches Gesangbuch Nr. 341, Strophen 1 und 10

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 17 von 20

Titel:

Autor/in:

Vom Himmel hoch, da komm ich her

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Singspiel Martin Luthers nach Lukas 2,9-16

1534

Biographische Angaben Autor/in:

Soll angeblich von Martin Luther für dessen Kinder zur Weihnachtsbescherung komponiert worden sein. 1539 komponierte Luther die Choralmelodie dazu.

Anmerkungen zum Text:

Ursprünglich hatte das Singspiel 15 Strophen und war als geistliches Gegenstück zu einem alten Spielmannslied entworfen: „Ich kam aus fremden Landen her und bring auch viel der neuen Mär“: Der Text des Liedes stellt einen Teil der Weihnachtsgeschichte dar als Krippenspiel mit verteilten Rollen. Die ersten fünf Strophen sind die Verkündigung des Engels. Danach kommen die Strophen der Hirten und des Erzählers.

Valentin Triller schrieb 1555 dazu einen Vortext: „Es kam ein Engel hell und klar, von Gott aufs Feld der Hirtenschar, der war gar sehr von Herzen froh und sprach zu ihnen fröhlich so:“.

Paralleltexte / Vertonungen / weiterführende Hinweise:

heute: Evangelisches Gesangbuch Nr. 341, Strophen 1 bis 3

Bach verwendete die Melodie für drei seiner Choräle im Weihnachtsoratorium.

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 18 von 20

Titel:

Autor/in:

Iss, was gar ist

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Tischreden 3870, Werkausgabe Tischreden III, 675

1538

Biographische Angaben Autor/in:

In seinem kleinen Katechismus heißt es im dritten Hauptstück zum Vater Unser:

DIE VIERTE BITTE

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Was ist das?

Gott gibt das tägliche Brot auch ohne unsere Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er's uns erkennen lasse und wir mit Danksagung empfangen unser tägliches Brot.

Was heißt denn tägliches Brot?

Alles, was nottut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen.

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“

lfd. Nr. 19 von 20

Titel:

Autor/in:

Wie man alt werde

Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

nach Luthers Tischreden

Biographische Angaben Autor/in:

Der Mediziner Hans Joachim Neumann hat in seinem Buch „Luthers Leiden“ (1955) folgende Krankheiten aufgezählt:

Verstopfung, Harnstau, Nierenleiden, Bluthochdruck, Fettleibigkeit, Schwindel und Tinnitus, Angina pectoris, Hämorrhoiden. Einen Teil der gesundheitlichen Leiden führt Neumann auf das entbehrensreiche Leben Luthers im Kloster zurück, der sich bis zum Exzess kasteite.

Andererseits schien Luther auch hypochondrisch veranlagt gewesen zu sein. So beschrieb er, wie er an seinem Bein herumdrückte und fünfnerlei Flüssigkeiten austraten. Sicherlich hatte er auch zu viel gearbeitet. Schon vor seinem Tode war er schon einmal besinnungslos gewesen.

Immerhin ist er 63 Jahre alt geworden.

Um Luthers Tod rankten sich schnell Gerüchte: Während die Reformatoren unter Eid beschworen, er sei friedlich in Gott entschlafen mit einem frommen Spruch auf den Lippen, und versucht hatten, ihn durch Aderlass wiederzubeleben, behaupteten seine Feinde, dass er unter fürchterlichen Qualen verreckt sei, da ihn der Teufel geholt habe. Sein Leichnam habe schon kurz nach dem Tode bestialisch zu stinken begonnen, sodass man ihn in einem verschlossenen Metallsarg nach Wittenberg hätte überführen müssen.

Anmerkungen zum Text:

sich der Grethen nicht zu nah machen: sexuell enthaltsam leben

Poesiepfad Winter 2016/17 – „Luther - 500 Jahre Reformation“	
Ifd. Nr. 20 von 20	
Titel:	Autor/in:
Martin Luthers Abendsegen	Martin Luther 10.11.1483-18.2.1546
Quellenangaben:	Entstehungsdatum:
Das Gebet für den Schluss des Tages	1529
Anmerkungen zum Text:	
Der vollständige Text lautet:	

**Des Abends, wenn du zu Bett gehst,
kannst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sagen:**
Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen

**Darauf kniend oder stehend das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser.
Willst du, so kannst du dies Gebet dazu sprechen:**

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.

Alsdann flugs und fröhlich geschlafen.

Paralleltexte / Vertonungen / weiterführende Hinweise:
siehe auch: Evangelisches Gesangbuch, Nr. 894